

13.43

Abgeordneter Dr. Josef Cap (SPÖ): Das stimmt aber auch! – Ich möchte, bevor ich etwas zu der Erklärung sage, etwas zu den Ausführungen des Abgeordneten Themessl nachschieben. Wir hatten ja einen EU-Unterausschuss, wo wir einen Antrag auf Stellungnahme, also mit rechtlicher Verpflichtung, beschlossen haben, dass wir bei CETA für ein gemischtes Abkommen sind, dass wir gegen „EU only“ sind, also gegen diese Juncker-Geschichte, und dass wir vor allem den Beschluss der Landeshauptleutekonferenz berücksichtigen. Die haben das dann Wirtschaftsminister Mitterlehner ja auch schriftlich mitgeteilt. Da steht drinnen, dass man sich dafür einsetzen soll, dass im Rat keine vorläufige Anwendung von CETA oder TTIP beschlossen wird. Das ist Beschlusslage der Landeshauptleutekonferenz, aller Landeshauptleute, das ist auch Beschlusslage des EU-Unterausschusses, rechtlich verbindlich in Form einer Stellungnahme.

Wir haben ja heute schon viel diskutiert, was Großbritannien betrifft. Wir haben – wenn man „Die Zeit“ durchliest, finden sich zwei Seiten über Königgrätz – vor 150 Jahren unsere Vormachtstellung verspielt, und ich glaube, wir haben das jetzt langsam überwunden. Hin und wieder habe ich noch eine Träne im Knopfloch, wenn ich denke, dass wir zu blöd waren, einen Hinterlader anzuschaffen, um konkurrenzfähig zu sein, aber egal. Großbritannien scheint das nicht ganz verarbeitet zu haben. Großbritannien trauert irgendwo immer noch seinem Empire nach und hat daher Probleme gehabt, was die Integration in der Europäischen Union betrifft, einerseits aus wirtschaftlichen Gründen, aber auch aus diesen Gründen der Selbsteinschätzung.

Sie sind nicht beim Schengen-Raum, nicht beim Euro, sie haben den Britenrabatt, alle möglichen Ausnahmen und Regelungen – das wurde heute schon ein paar Mal zitiert – , und Großbritannien hat aus dieser Situation heraus geistig nie wirklich eine Mitgliedschaft in der Europäischen Union empfunden. Sie empfinden eine geologische Ungerechtigkeit, sie sind am europäischen Kontinent angedockt und nicht am amerikanischen. Das scheint jedenfalls einer der Hintergründe dafür zu sein.

Heute hat ein Redner gesagt, das Ganze war wie bei einem Shakespeare-Stück. (*Abg. Pirkhuber: Das war der Kogler!*) Ich glaube, es war ein Shakespeare-Stück. Ich frage mich aber nur, wenn ich von diesen Super-Clubs der Upper Class höre, Oxford, Cambrigde: Cameron und Johnson sind mit allen unmöglichen Besonderheiten in Wirtshäusern herumgezogen, haben Scheiben zertrümmert. Das scheinen dort so Kulturformen zu sein.

Was hat Cameron aber wirklich in Oxford gelernt? – Wenn ich mir anschau, was er in seinen Aktionen gesetzt hat, die letztlich zum Brexit geführt haben, so erinnert mich das an „Heinrich VI.“, Shakespeare. Da steht ein wichtiger Satz, den David Cameron nicht gelesen hat: „Leicht wird ein kleines Feuer ausgetreten, das – erst geduldet – Flüsse nicht mehr löschen.“

Genau so war es, als er gemeinsam mit der Murdoch-Presse begonnen hat, eine Kampagne zu entwickeln, wo man nie gewusst hat, was das wahre Verhältnis von ihm, seiner Partei und letztlich der Briten gegenüber der Europäischen Union ist. Bin ich jetzt drinnen oder bin ich draußen, welche Form will ich? Die wollten eigentlich nur eine marktwirtschaftliche Liberalisierung und nicht mehr. Daher haben sie die Brexit-Abstimmung auch in Nordostengland verloren, dort, wo die ärmeren Leute sind, wo Deindustrialisierung ist, weil es auch eine soziale Frage war, die dazu geführt hat, dass man bei dieser Abstimmung so entschieden hat. (Abg. **Lopatka**: *Aber dort ist die Labour Party stark!*) – Sind Sie jetzt gerne in der EU oder nicht, Herr Klubobmann Lopatka? Ihre Rede heute hat mich sehr verunsichert. Ich bin mir nicht mehr so sicher, wo Sie heute in Ihrer Rede geistig wirklich waren.

Wenn ich mir das anschau, dann hat das letztlich dazu geführt, dass es zu dieser Abstimmung gekommen ist. Dann gehen alle reihenweise, Osborne wird wahrscheinlich auch gehen. Wenn ich mir das „Handelsblatt“ anschau, dann steht da zu Michael Gove der Titel „Königsmörder aus Prinzip“. Leider lebt Shakespeare nicht mehr, der könnte das ohne Ende verarbeiten. Messer hinten, Messer vorne, auch du, Michael, da spielt es sich ab. Und umgekehrt macht es Boris Johnson genauso.

In Wirklichkeit besteht natürlich schon auch ein anderer, ein wirtschaftlicher Hintergrund. Jetzt wollen sie – und im „Guardian“ können Sie das nachlesen – Großbritannien umbauen, die Körperschaftsteuer auf 15 Prozent senken, das soll auf Kosten der Sozialsysteme gehen. Die wollen einfach radikal eine zweite konservative Revolution nach Thatcher durchführen und im Zuge des Brexit diese Gelegenheit gleich nützen.

Die anderen dulden das dort, die nehmen das selbstverständlich hin, dass einer, der aus Oxford und Cambridge kommt, dort automatisch den Führungsanspruch hat. In den Clubs sind automatisch immer die Gleichen, die Söhne, die Großväter und noch einmal die Söhne. Das wird dort hingenommen. Ehrlich gesagt muss ich sagen, es ist Zeit, dass sich dort etwas ändert. Wir reden nämlich immer nur davon, dass sich in der EU etwas ändern muss. Dieser Meinung, dass sich in der EU vieles ändern muss, bin ich auch, denn die Botschaft des Küsser-Königs lautete, wir sollen mit diesem Klamauk

aufhören. Vor lauter Küssen kommt er nicht dazu, dass er endlich seinen Job gescheit macht. Da bin ich auch bei den Kritikern, aber wir sollten auch diese Shakespeare-Darsteller nicht vergessen.

Mein absoluter Liebling ist Nigel Farage. Da kann man nur Hamlet zitieren: „dass einer lächeln kann und immer lächeln und doch ein Schurke sein“. Das trifft auf ihn zu. Ich würde am liebsten die Rede im britischen Unterhaus halten, denn dort gehört sie in Wahrheit hin, dass man mit denen endlich einmal abrechnet, für die 64 Millionen Briten Spieljetons in ihrem Spiel um die Macht, in ihrem Spiel um den persönlichen Aufstieg sind. Das ist wirklich verwerflich, das hat Auswirkungen auf Europa und natürlich Auswirkungen auf diejenigen, die dort letztlich leben.

Daher, finde ich, ist das auch keine Lösung, wenn am Schluss dann das Schlachtfeld des Brexit verlassen wird, der Herr Nigel Farage, der Herr Cameron und alle schreien: Ein Pferd, ein Pferd, ein Pferd! – Wir kennen ja alle den Ausspruch aus „Richard III.“. Die bekommen wirklich ein Pferd. In ganz Großbritannien wird hin- und hergaloppiert, weil jeder schon eines dieser Pferde errungen hat.

Herr Klubobmann Strache, weil Sie mich gerade so anschauen: Sollten Sie einmal nach einem Pferd rufen, weiß ich nicht, ob zu Ihnen eines kommen wird. (*Heiterkeit bei der SPÖ.*) Es kommt darauf an, was Sie bis dahin angestellt haben, aber jedenfalls hat Richard III. wirklich noch einen Erinnerungswert bekommen. (*Abg. Strache: Ich habe bis dato immer die SPÖ-Parteiführer davonreiten sehen!*)

Ich schliesse, ich kann zu Großbritannien nur mehr mit Hamlet sagen: „Der Rest ist Schweigen.“ (*Beifall bei der SPÖ.*)

13.50

Präsident Ing. Norbert Hofer: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Doppler. – Bitte.